

MIGRATION

FAKTEN UND ANALYSEN ZU LIECHTENSTEIN

WILFRIED MARXER (HG.)



MIGRATION

FAKTEN UND ANALYSEN ZU LIECHTENSTEIN

WILFRIED MARXER (HG.)

SEPTEMBER 2012

Liechtenstein-Institut
Auf dem Kirchhügel
St. Luziweg 2
FL - 9487 Bendern
Liechtenstein

Dieser Bericht entstand im Auftrag der Regierung des Fürstentums Liechtenstein.
Für die einzelnen Beiträge zeichnen die jeweiligen Autorinnen und Autoren
verantwortlich.

Der Bericht kann auf der Website des Liechtenstein-Instituts gratis per Download
bezogen werden (www.liechtenstein-institut.li).

PROJEKTLEITUNG

Liechtenstein-Institut
Auf dem Kirchhügel
St. Luziweg 2
FL- 9487 Bendern
Liechtenstein
Tel: +423 373 30 22
E-Mail: admin@liechtenstein-institut.li
www.liechtenstein-institut.li

GESTALTUNG

Sabrina Vogt
www.vogtonikum.li

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	6
WILFRIED MARXER HERAUSFORDERUNG MIGRATION IN UND FÜR LIECHTENSTEIN – SYNTHESEBERICHT	8
CHRISTIAN FROMMELT EUROPARECHTLICHE UND EUROPAPOLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN DER MIGRATION	58
KERSTEN KELLERMANN, CARSTEN-HENNING SCHLAG, SILVIA SIMON ÖKONOMIE, ARBEITSKRÄFTE UND ZUWANDERUNG	84
PETER DROEGE MIGRATION, SIEDLUNG UND REGION – SCHLÜSSEL ZUR RÄUMLICHEN NACHHALTIGKEIT	120
MORITZ RHEINBERGER ÖKOLOGISCHE IMPLIKATIONEN DES BEVÖLKERUNGSWACHSTUMS	142
LUCIA GASCHICK WAS KANN ZUWANDERUNG ZUR LANGFRISTIGEN NACHHALTIGKEIT DER LIECHTENSTEINISCHEN SOZIALVERSICHERUNGSSYSTEME BEITRAGEN? EINE ANALYSE ANHAND DER GENERATIONENBILANZ 2007	164
MARTINA SOCHIN D’ELIA LIECHTENSTEINISCHE AUSLÄNDERPOLITIK: ZWISCHEN WUNSCHDENKEN UND WIRKLICHKEIT	184
WILFRIED MARXER PARTIZIPATION IM KONTEXT VON MIGRATION UND INTEGRATION	208
PETER GILGEN KULTUR UND MIGRATION	228

MIGRATION, SIEDLUNG UND REGION – SCHLÜSSEL ZUR RÄUMLICHEN NACHHALTIGKEIT

Prof. DI MAAS Peter Droege, Architekt und Städteplaner (Technische Universität München, Massachusetts Institute of Technology), Leiter des Doktoratsstudiengangs Architektur und Raumentwicklung der Universität Liechtenstein. Lehre, Forschung und Praxis des Städtebaus und der Raumplanung mit Konzentration auf Umweltfragen und dem weltweiten Energiewechsel. Früher Forschungs- und Lehraufenthalte in den Vereinigten Staaten, den Niederlanden, Japan und Australien.

peter.droege@uni.li / www.uni.li

EINLEITUNG	122
DIE MIGRATION: SO ALT WIE DIE MENSCHHEIT, BLEIBT SIE EINE WACHSENDE DYNAMIK IN ZUKUNFT	122
PLANUNG MIGRATIONSBEWUSST ANGEHEN	123
ZUSAMMENFASSUNG EINIGER SCHNITTPUNKTE MIGRATION - SIEDLUNG	125
MIGRATION IM REGIONALEN ZUSAMMENHANG SEHEN	125
WACHSTUM ALS ZUKUNFTSINVESTITIONSCHANCE VERSTEHEN	129
ERNEUERBARE ENERGIEPOLITIK IST GUTE MIGRATIONSPOLITIK	131
CHANCE MIGRATION	133
DER IMMOBILIENMARKT	134
DIE GEMEINDEN	134
LANDESPLANUNG UND LANDESRICHTPLAN	135
REGION: AGGLOMERATIONSPLANUNG	135
WEITERFÜHRENDE STUDIEN	137
LITERATUR	139

Zuwanderungsdruck und Migrationsfragen stellen regionale und lokale räumliche Herausforderungen. Wegen der ungewöhnlich engen Grenzen unseres Landes und unserer sehr nahen Pendelabstände müssen diese Herausforderungen insbesondere regional verstanden und gelöst werden, in einer Weise, die breit der regionalen Nachhaltigkeit und Vitalität zuträglich ist. Für unsere Gemeinden, unser Land wie in der Region bietet sich die Gelegenheit, Migration in all ihren Herausforderungen und Chancen als komplexes gesellschaftliches, kulturelles, wirtschaftliches und räumliches Phänomen zu nutzen, und starke, attraktive und nachvollziehbare Visionen einer krisenresilienten Zukunft unseres gemeinsamen Siedlungsraumes zu zeichnen.

Dieses Kapitel ist ein grosses Plädoyer für ein stärkeres Bekenntnis zur Siedlungsplanung und Siedlungsgestaltung in Land und Region. Konkrete, qualitätsvolle Bilder und Realitäten einer offenen Heimat in Landschaft und Siedlung; ökologische Produktivität, Unabhängigkeit in eigenen Energieressourcen, gute Territorialität der Räume, raumpychologische Prinzipien der öffentlichen und privaten Sicherheit sowie harmonische Nutzungsmischungen können dazu beitragen, dass in Zeiten erhöhten, auch globalen Migrationsdynamiken die Form unserer Nachbarschaften, Orte und Freiräume aktiv zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beiträgt.

DIE MIGRATION: SO ALT WIE DIE MENSCHHEIT, BLEIBT SIE EINE WACHSENDE DYNAMIK IN ZUKUNFT

Migration steht im Zentrum unserer Zivilisation. Sie ist der Motor der weltweiten Ausbreitung der Spezies homo sapiens aus ihren afrikanischen Wurzeln und bleibt weiterhin Haupttreiber der grossen und kleinen Entwicklungen der menschlichen Gesellschaft. Angst und Hoffnung, Entkommen von alten Zwängen und Freude auf ein besseres Morgen sind ein Kern dieses für grosse Teile der Menschheit so typischen Verhaltens. Das Umziehen, das Ab- und Zuwandern sind somit ebenso typisch für unser Verhalten wie die Sesshaftigkeit. Hier entsteht schnell eine Spannung: da Migration in der Geschichte mit „Ausbreitung“ in Verbindung gebracht wird, wird sie auch manchmal mit der Furcht vor Übernahme und gar dem Überrennen, dem Kontrollverlust konnotiert, einer Angst, die zumeist aus mangelnder Beschäftigung mit Theorie und Wirklichkeit der Zuwanderung entspringt. Denn so leben und bauen, siedeln wir uns in einer globalisierten Welt an, in der auch im Fürstentum globale Siedlungssignale längst wesentlich einflussreicher geworden sind wie die örtlichen, einheimischen. Je leichter sich jedoch eine Gesellschaft tut, produktiv mit der Zuwanderung umzugehen, desto widerstandsfähiger, zukunfts-resilienter wird sie sein.

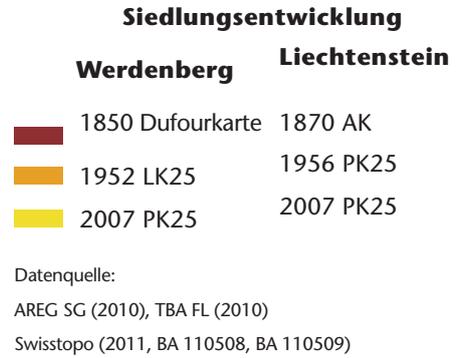
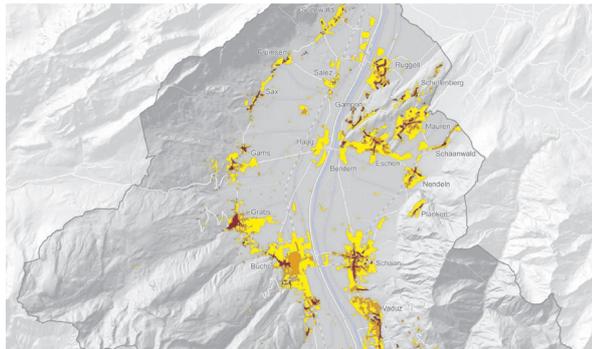
So ist die Migration auch ein zentrales Phänomen und eine grosse Chance hier im Lande und unserer Region, in der sie ein wichtiger Gestalter der Siedlungsgeschichte war, und so kritisch für die Zukunft des Alpenrheintals bleibt. Von Etruskern, Kelten, Römern, Walsern reicht unsere Migrationsgeschichte tief in die Vergangenheit - lan-

ge vor der Gründung Liechtensteins. Über heutige und morgige Migrationswellen hinweg wird sie auch in ferner Zukunft ein treibender Faktor bleiben. Dass der Migrationsdruck immer bunter und globalisierter zu werden scheint, dieser Eindruck trügt: denn was sich ändert, sind lediglich die historischen Umstände sowie Fokus und Horizont unserer Perspektiven. Da die Bevölkerungswanderung ein solch zentraler Teil unseres gesellschaftlichen Daseins und So-Seins ist, überrascht es eigentlich, wie wenig sie als Planungsfrage diskutiert wird und dass sie vielen gar als neues, „heutiges Problem“ erscheint. Es überrascht auch, wie lokal und innerhalb unserer Grenzen verhaftet das Denken von Öffentlichkeiten und Obrigkeiten weiterhin bleibt.

PLANUNG MIGRATIONSBEWUSST ANGEHEN

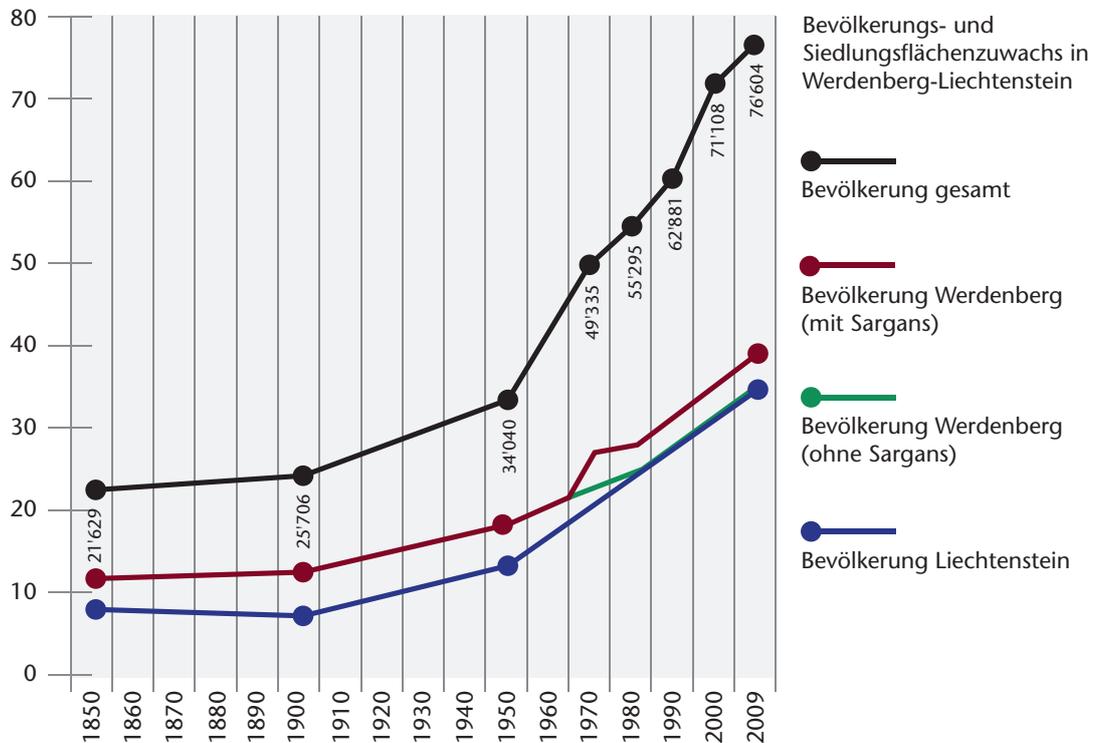
Die Liechtensteiner Siedlungsentwicklung ist auch heute in einer dynamischen Veränderung begriffen, während sich die planungstechnische und -politische Realität der Siedlungsentwicklung langsamer, für manche beinahe unmerklich langsam zu ändern scheint. Konkrete Bilder einer nachhaltigen Zukunft unter breiter Diskussion zukünftiger Optionen sind heute mehr denn je gefragt. Sie müssten kulturell breit angelegt sein, um Siedlungsentwicklung als sozialen Prozess informierter - und somit bewusster und intelligenter - verfolgen zu können. Doch werden sie nur zögernd und eher als Reaktionen auf bereits Geschehenes angegangen, vielleicht aus Bedenken, dass individuelle und private Entscheidungen eingeschränkt werden könnten, oder aus dem nicht unberechtigten Gedanken, dass kein Schritt besser sei als ein falscher. Auch gehen Chancen einer geografisch integralen Betrachtung in den fragmentierten Realitäten elf kleiner, in Planungsanforderungen oft überbeanspruchten Gemeinden verloren. Hinzu kommt ein traditionell technokratisches Arsenal an Planungsmethoden und Denkweisen und die dem Berufsbild des Planers eigene, verständlicherweise reaktive Haltung auf höheren Planungsebenen - denn viele Investoren, Betriebe und andere Treiber der Entwicklung zögern immer noch, wenn es um Forderungen nach stärkeren planerischen Massnahmen geht. Scheinbar abstrakte Themen wie Migration stellen jedoch ein natürliches Thema für eine fortschrittliche, wirtschaftlich und sozialdynamisch informierte - intelligente - Siedlungsplanung dar. In einer Zeit, in der weltweit Bevölkerungswanderungen ansteigen, wird es immer wichtiger, ein kulturell anspruchsvolles und chancenreiches Thema wie die Migration gerade auch aus siedlungspolitischer Sicht zu beleuchten.

Abbildung 1:
Siedlungsentwick-
lung seit 1950: Stei-
gender Druck in den
Peripherien der Ge-
meinden – ähnliche
Muster auf beiden
Seiten des Rheins



Quelle: Werdenberg-Liechtenstein Atlas.¹

Abbildung 2:
Bevölkerungswach-
stum im Raum:
parallele Muster auf
beiden Seiten des
Rheins



Quelle: Werdenberg-Liechtenstein Atlas.

Erhöhter migrationsbedingter Zuwanderungsdruck und die damit verbundenen Herausforderungen sind wichtige und nützliche Themen für die Siedlungspolitik im Lande. Eine entsprechende Diskussion mag in der Tat dazu führen, dass planeri-

¹ Verein Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein (Hg.): Werdenberg-Liechtenstein Atlas (2011).

sche Diskurse und Visionen einen höheren Stellenwert erhalten im Land – allgemein und speziell in Bezug auf Migrationsfragen, -herausforderungen und -chancen. Nur wenn konkrete, breit unterstützte und nachhaltige Bilder der Zukunft in kulturellen, räumlichen und ökologischen Farben gezeichnet werden können, kann eine migrationspolitische Strategie derart informiert werden, dass sie in verantwortungsvoller Weise zu erfolgreich strukturiertem, grösserem Zustrom führt. Raumordnungspraxis - lokal, national oder regional gesehen - ist heute noch lange nicht vorbereitet, den gegenwärtigen Wachstumsdruck gewinnbringend umzusetzen, geschweige denn einen zusätzlichen zu verkräften.

ZUSAMMENFASSUNG EINIGER SCHNITTPUNKTE MIGRATION – SIEDLUNG

Hauptaspekte, in denen Migrationsdynamiken die Siedlungspolitik beeinflussen können, aber nicht immer müssen, sind:

- Erhöhter Entwicklungsdruck im Wohnbereich - ausgedrückt in wachsenden Siedlungen, erhöhtem Verkehr, höherem Bedarf an komplexen und diversen Einrichtungen
- Anforderungen auf Bilder und Vorstellungen eines komplexeren Zusammenlebens
- Siedlungsbild, Strassenbild, Architektur: Stolz und Zusammenhang für eine offene Gesellschaft schaffen
- Kulturelle Dynamiken: kreative Impulse aus der und für die Zuwanderung schöpfen

Dimensionen der einschlägigen Politik

Siedlungspolitik in Liechtenstein hat vier grosse relevante Dimensionen, die hier angesprochen werden:

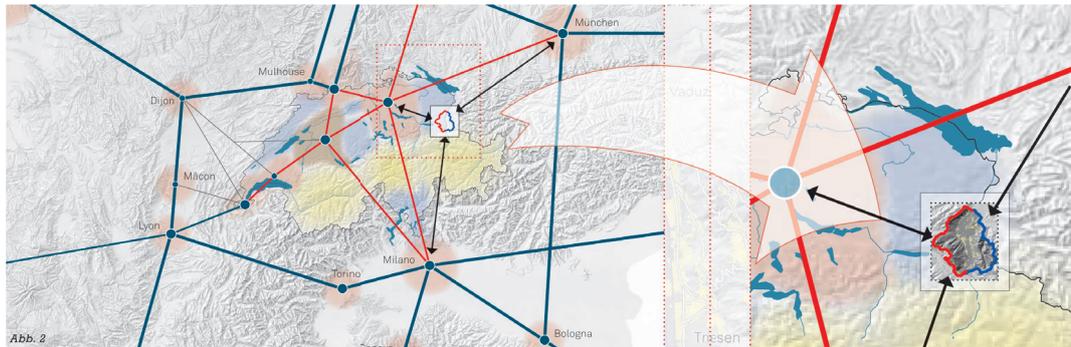
- Landesraumplanung,
- Gemeinderichtplanung,
- der Immobilienmarkt und
- der Zusammenhang der Region.

Zuwanderungs- und Pendlerfragen bilden verschiedene, aber auch eng verknüpfte Aspekte im Zusammenspiel all dieser Dimensionen.

MIGRATION IM REGIONALEN ZUSAMMENHANG SEHEN

Migrationspolitik ist zunächst am besten regional zu betrachten, der Besonderheit unseres kleinteilig fragmentierten Raumes wegen. Persönliche Gespräche zeigen, dass Migranten sich „im Raum“ zuhause fühlen können - also nicht unbedingt nur Liechtenstein zugehörig, auch wenn sie nur hier arbeiten. Auch sollten wir in möglichen Argumenten für grössere Zuwanderungs- und Einsiedlungsquoten in Liechtenstein nicht gegen andere Standorte für Wohnungsangebote diskriminieren, denn Österreich, Schweiz und Deutschland bieten sehr gute Wohnstandorte in grosser

Abbildung 3:
Die geografische
Attraktion des Rau-
mes: im Fokus der
Verbindungsachsen
grosser Metropolen



Quelle: Werdenberg Liechtenstein Atlas.

Nähe an. Auch wenn ein regionaler Finanzausgleich als komplexe Herausforderung erscheint: diese Frage muss im Kontext der regionalen Zusammenarbeit zunehmend in der Suche nach einer nachhaltigen Migrationsstrategie studiert werden, damit keine lokalen räumlichen Lösungen - sprich höhere Einwanderungszahlen - gewählt werden, wenn steuerliche und regional-planerische Massnahmen bessere Lösungen bieten können.

Migrations-Diskussionen sollten also aus raum- und siedlungspolitischer Sicht im Kontext der speziellen Kondition unserer ungewöhnlich engen nationalen Grenzen gesehen werden. In Liechtenstein und anderen Kleinstaatn stellt „Migration“ geographisch gesehen ein atypisches statistisches Phänomen dar. Die Mehrheit der täglichen Pendler, und somit die Mehrheit der aus dem „Ausland“ stammenden arbeitenden Bevölkerung – 50 Prozent der gesamten Arbeitsplätze kommt aus unmittelbarer Nähe, d.h. wohnt weniger als 30 Minuten, beinahe 65 Prozent weniger als 25 Kilometer entfernt.² In anderen, vergleichbaren Siedlungszentren würden diese „Tag-Migranten“ bequem innerhalb derselben geographischen Räumlichkeit wohnen wie die ihrer Arbeitsplätze. Ob die gegenwärtige Regelung sinnvoll ist, Zuwanderungsinteressenten, die aus weniger als einer Stunde Entfernung stammen, nur Lotteriehancen zu gewähren, sei hier dahingestellt. Es ist jedoch wichtig, dass alle hier wirkenden Aspekte - von Steuer- bis Ressourcen-Fragen - regional betrachtet werden. Ausser den steuerlichen Aspekten gibt es aus rein raumplanerischer Sicht keinen Grund für die Ansiedlung im Land; auch die verkehrlichen Probleme würden durch eine formelle „Einsiedlung“ nicht unbedingt gelöst, sondern allenfalls verlagert werden: die liechtensteinische Wohnbevölkerung legt immerhin 65 Prozent aller Wege im Lande im Auto zurück.³ In Distanzen ausgedrückt wäre dieser Anteil vermutlich noch höher - Daten konnten hierzu jedoch nicht gefunden werden.

² Thierstein, Eisinger, Förster, van Handel & Goebel (2008); S. 104-105.

³ Isopublic (2007).

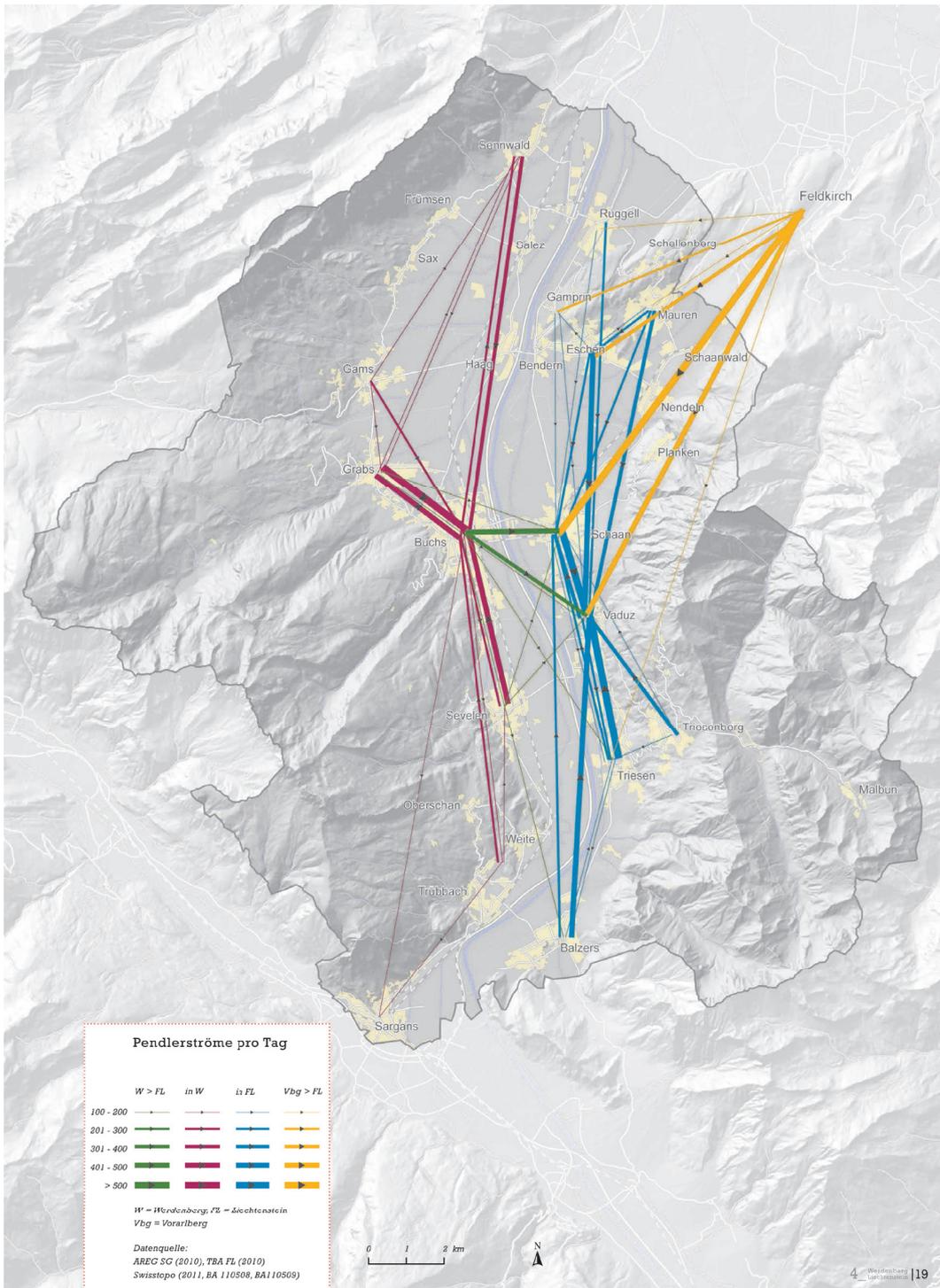


Abbildung 4.1: Pendlerströme im regionalen Raum

Quelle: Werdenberg Liechtenstein Atlas

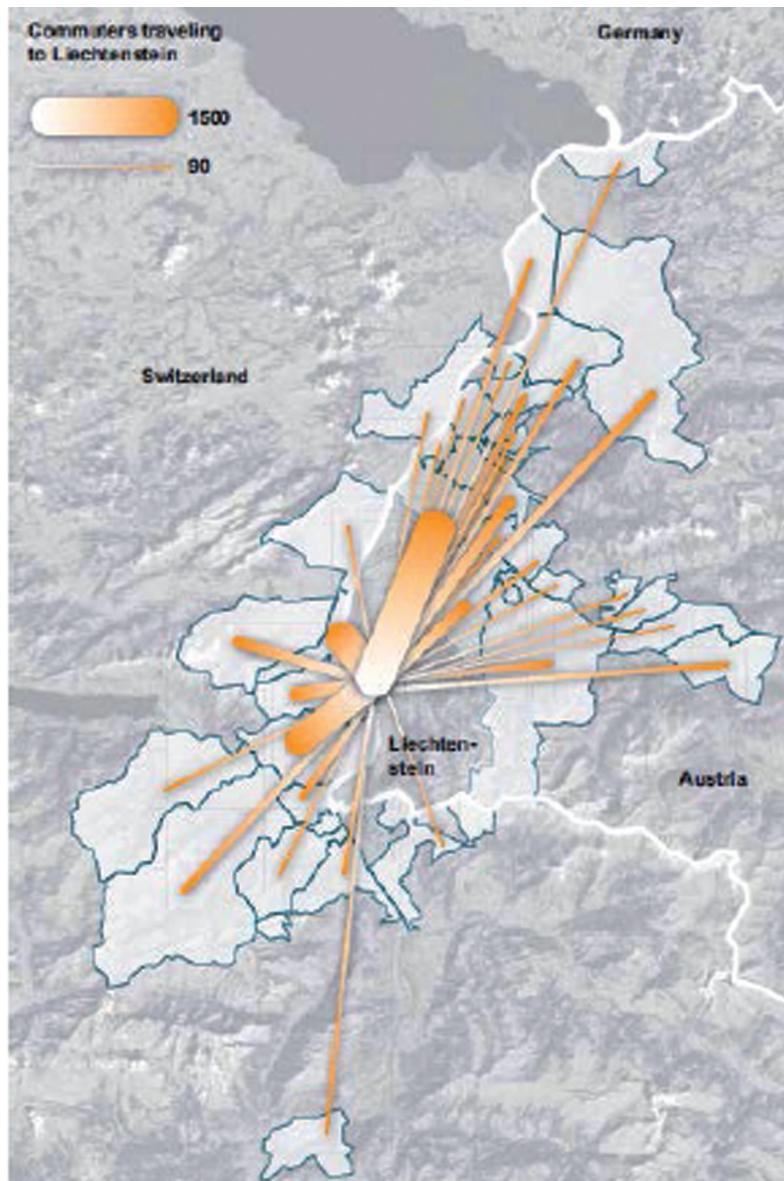


Abbildung 4.2:
Pendlerströme nach
Liechtenstein, in
absoluten Zahlen.
Dargestellt sind hier
alle Ursprungs-Ge-
meinden, von denen
täglich mehr als 90
Personen nach Liech-
tenstein pendeln

Quelle: Metamorphosis 100 ⁴

Die Frage nach räumlicher Relevanz und Bedeutung für die Siedlungspolitik drückt sich in Szenarien aus, die von einer flachen Entwicklung bis zu einer Verdreifachung der Bevölkerung im nächsten halben Jahrhundert reichen.⁵ In Unterstützung eines starken Wachstums der Bevölkerung wird seitens mancher Befürworter einer entspannten Mig-

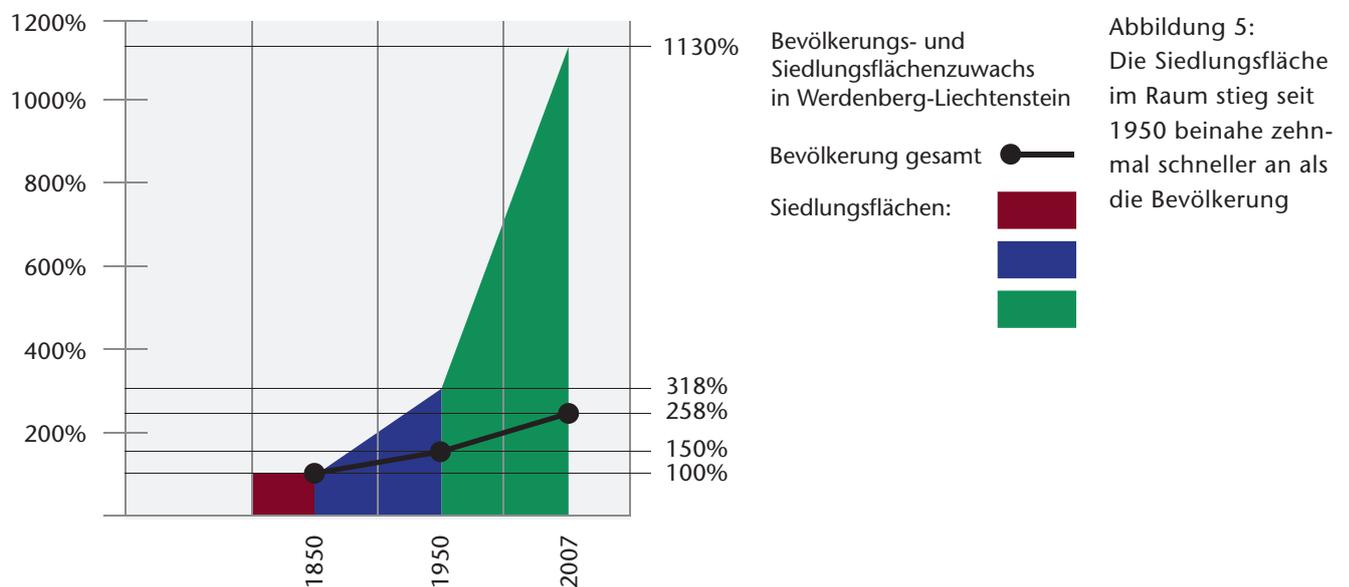
⁴ Thierstein, Eisinger, Förster, van Handel & Goebel (2008); S. 106.

⁵ Amt für Statistik (Hg.) (2012); Thierstein, Alain; Eisinger, Angelus; Förster, Agnes; van Handel, David; Goebel, Victor (2008).

rationspolitik dafür plädiert, Pendlerbewegungen durch Anpassung und Erleichterung der Einwanderungsregelung zu reduzieren. Dies geschieht manchmal in Erwartung gesteigerten Siedlungsdrucks einer erhofften Stimulierung der Immobilienwirtschaft wegen. Es geschieht aber auch aus Interesse an der migrationspolitischen Begleitung einer neuen Standortpolitik, die verstärkt Investitionen in hochtechnologischen Industrien, Dienstleistungsbereichen und Einrichtungen der „kulturellen Produktion“ sucht, um Einbrüche an Einnahmen aus Teilen der Finanzindustrie zu kompensieren.

WACHSTUM ALS ZUKUNFTSINVESTITIONSCHANCE VERSTEHEN

Der Expansionsdruck liechtensteinischer Gemeinden ist über die letzte Generation nicht nur stark gestiegen, sondern auch physisch fühl- und sichtbar geworden. Dies bedeutet, er wurde insbesondere auch räumlich eindrücklich - und dies selten in gewinnbringender Weise, wie manche unzusammenhängende Industrie- und Wohnentwicklungen, unharmonische Siedlungs- und Landschaftsveränderungen, isolierte Geschäfts- und Kernzonen sowie monofunktional konzipierte Verkehrsmaßnahmen beweisen. Der Flächendruck im Wohnungsbau ist nur teilweise zuwanderungs- und bevölkerungsbedingt: zumeist beruht er auf den Raumanforderungen z.B. der Haushalte selbst, die seit 1950 nahezu zehnmals so schnell anstiegen wie die Bevölkerungszahlen selbst (Abbildung 5). Ein zusätzlicher Baudruck mag in den letzten Jahren auch durch spekulative



Quelle: Werdenberg Liechtenstein Atlas

Investitionen seitens liquider Liechtensteiner ausgelöst werden, die in der Finanzkrise auf mehr Objekt- und Risikoreduktionsstrategien setzen wollen.

Historisch gesehen ist der wachsende Druck auf den regionalen Siedlungsraum im Wohnbereich also auf steigende Affluenz und persönlichen Raumbedarf zurückzuführen, neben starkem und willkommenem Ausbau baulicher Investitionen seitens Betrieben und der öffentlichen Hand. Aber dieser Reichtum macht nicht glücklich, denn die grossen Investitionen von rund einer halben Milliarde Schweizer Franken pro Jahr (2011)⁶ im Liechtensteiner Bausektor allein wurde nicht völlig dahingehend maximiert, dass sich dadurch auch ein lebenswerteres, attraktiveres, dynamischeres sowie landschaftlich und gerade in seiner gebauten Umwelt schöneres Liechtenstein entwickelt.

Abbildung 6:
Das Bild der wachsenden „Stadt Liechtenstein“: Wohin geht die Reise? Was ist lebenswert?



Quelle: Werdenberg Liechtenstein Atlas.

Somit wurden bis heute auch die Investitionseinrichtungen - als gemeinsame qualitätsvolle Standortinfrastruktur betrachtet - auch für die Anleger und Betreiber selbst nicht optimal gesichert - ein Grundprinzip intelligenter Siedlungsgestaltung.⁷

Ungebremst durch inspirierte und hochentwickelte Raumplanungskonzepte und -kontrollen steigen Flächenansprüche weiter gerade in und um höher konzentrierten Räumen, und bekannte Modelle für ressourcenautonome, klimastabilisierende, krisenresiliente und nachhaltig nutzungsintegrierte Entwicklungen werden nur langsam ergriffen.

⁶ Amt für Statistik; Bauvolumen 2011.

⁷ Droege (1999).

Hier entsteht eine Art faustisches Paradox: die Form und Natur des Wachstums birgt in sich den möglichen Keim seines eigenen Endes.

ERNEUERBARE ENERGIEPOLITIK IST GUTE MIGRATIONSPOLITIK

Die unnachhaltigen Muster des Wachstums bedeuten, dass längerfristig die heutigen Bevölkerungsprojektionen mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit nicht linear verlaufen werden können. Einflussfaktoren auf den zukünftigen Entwicklungspfad, in starker Abweichung von Trends der Vergangenheit, sind das sich gegenwärtig ausdrückende historische Erreichen des Erdölfördermaximums, bereits seit 2006 im konventionellen Erdöl-Bereich überschritten⁸, sowie das breite Eskalieren des globalen and lokalen Klimawandels.

Trotz akuter Gefahren in der konventionellen Energieversorgung und massivem, aktuellem Handlungsbedarf im Zurückdrehen der Treibhausgasemissionen⁹ ist es weder der europäischen noch der Weltgemeinschaft gelungen, ernsthafte Massnahmen zu ergreifen, weder zur Energiesicherheit noch zur Stabilisierung des Klimawandels, der bekanntlich durch massive Abhängigkeit vom fossilen Energieverbrauch sowie Waldrodung, Feuchtgebietsdrainage und industrielle Landschaftsbearbeitungspraktiken bedingt ist. Somit entstehen zwei Herausforderungen, die Siedlungsaspekte stark beeinflussen. Erstens können sich verhältnismässig schnell nichtlineare Entwicklungen in den Trends ergeben. Und zweitens steigert sich der Druck auf lokale Lösungsfindung nun enorm, seit dem Versagen der kürzlichen Klimaverhandlungen in Durban (COP 17, November 2011) sowie des Erdgipfels in Rio de Janeiro (Rio plus 20, Juni 2012), gerade zur Zeit der bis heute grössten Herausforderung in der langfristigen Überlebensfähigkeit der Menschheit: dem möglicherweise baldigen Erreichen eines unaufhaltsamen Rückkoppelungsmechanismus in der Freisetzung atmosphärischer Klimagase.

Gegenwärtige energieverorgungsrelevante Entwicklungen bringen zusätzlich starke Unsicherheiten der Frage der Migration gegenüber: ohne rechtzeitige Massnahmen in Verbrauchsminderung und Energiewende bedeutet der unausweichliche Einbruch in der Erdöl- und Erdgasförderrate eine massive Gefahr dem wirtschaftlichen Wachstum und der gesellschaftlichen Versorgungsfähigkeit gegenüber, und damit massiv ansteigender Migrationsdruck aus Bereichen abfallender Erdölversorgung in Zonen, in denen Versorgung temporär aufrecht erhalten bleibt: Beispiel ist der Einwanderungsdruck auf die Vereinigten Staaten durch das Abfallen der mexikanischen Erdölförderung.¹⁰ Gleichzeitig sind durch steigende Klimaveränderungen ebenfalls massive Migrationen zu erwarten, teils ausgelöst durch die steigende Unbewohnbarkeit von dem Meeresspiegelanstieg ausgesetzter Küstengebiete oder durch steigende Hitzewellen oder der Austrocknung ausge-

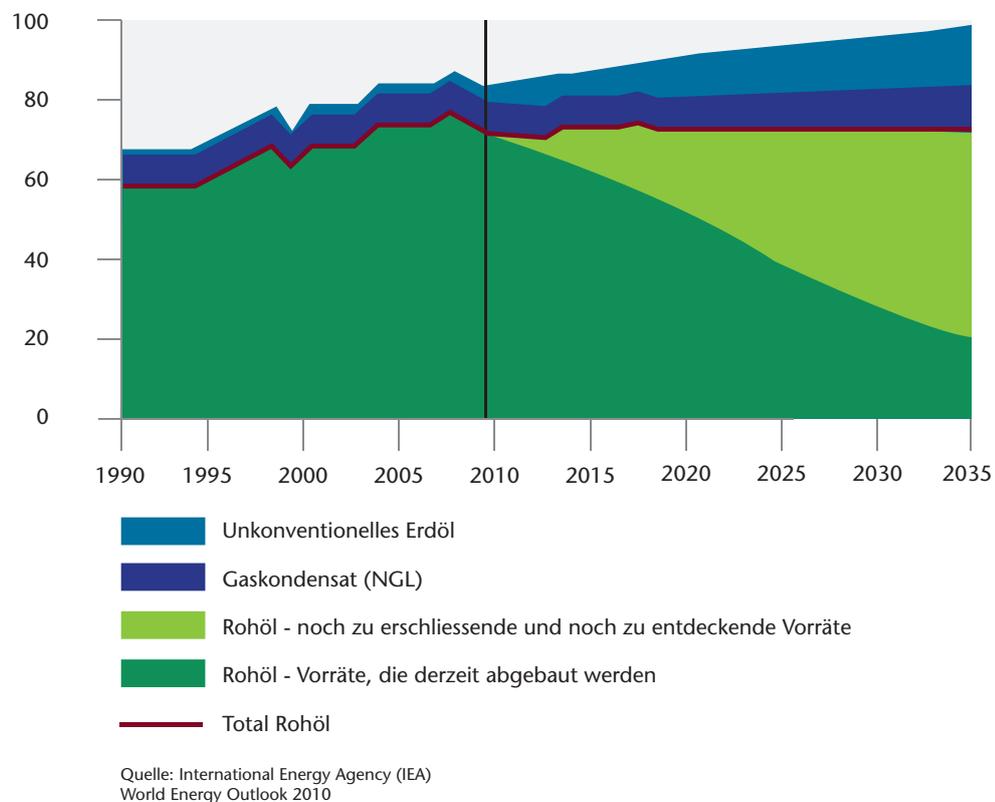
⁸ IEA (2010).

⁹ Hansen (2008).

¹⁰ Cobb (2007).

lieferte Länder, teils bereits hierdurch entstandene und mit hoher Wahrscheinlichkeit anwachsende zivile und bewaffnete Konflikte.¹¹ Klimaschutz und Energiewende zu erneuerbarer Versorgung stellen somit wertvolle Investitionen in die Stabilisierung globaler Migrationsdynamiken dar. Auch besteht umgekehrt ein Zusammenhang zwischen Bevölkerungs- und Beschäftigungswachstum auf der einen Seite und die Befähigung des Landes zur Selbstversorgung durch erneuerbare Energien auf der anderen: theoretisch fordert schnelleres Wachstum noch mehr zu gesunden Anstrengungen in Suffizienz- und Effizienzmassnahmen heraus; jedoch besteht hier eine klare Grenze der Möglichkeiten: nicht die einzige Grenze des Wachstums.¹²

Abbildung 7:
Ende des
Erdölzeitalters



Die Welt - und mit ihr Liechtenstein mit seiner hohen Erdölabhängigkeit - bewegen sich seit des offiziellen konventionellen – bekannten – Erdölfördermaximums 2006 zunehmend in die rein spekulative und unbekannte Welt des unkonventionellen Abbaus, z.B. von Ölteersanden oder Bohrungen tief unter Wasser und in unersetzlichen Naturschutzgebieten.

Quelle: World Energy Outlook 2010.¹³

¹¹ Hier besteht eine lang etablierte Literatur. Beispiele: Barnett und Adger (2007); Reuveny (2007); oder Brauch, Carius, Obertür und Tänzler (2002). Siehe auch Friedman und ClimateWire (2012).

¹² Droege, Genske, Jödecke, Roos und Ruff (2012).

¹³ IEA (2010).

Sowohl demografische wie investitionsdynamische Innovationen können Gelegenheiten zur widerstandsfähigen – resilienten – Ausformung der weiteren liechtensteinischen Siedlungsentwicklung bieten. Denn der Bedarf an neuen Siedlungsformen steigt weltweit an, insbesondere an sogenannten postfossilen – erneuerbaren – und bio-produktiven Lösungen, das heisst Gemeinden, in denen alle Formen der organischen Landwirtschaft von Gemüseanbau bis Glashausproduktion integriert sind. Stichwort ist eine neue, „resiliente“ Raumentwicklung, die hilft, Gemeinschaft und Wirtschaft widerstandsfähiger auszuformen.¹⁴

An Siedlungsraum selbst fehlt es rein technisch gesehen nicht, weder für „resiliente“ noch für konventionelle Entwicklungsansprüche: an Baulandmangel im engen Sinn leidet das Land nicht. Für gegenwärtig bekannte Bedarfsprojektionen ist auch für die kommende Generation bereits genug Bauland ausgewiesen. Noch stark entwicklungsfähig sind jedoch die Vorstellungen, in welchen Formen, Dichten, Nutzungsmischungen, landschaftlichen und landwirtschaftlichen Konzepten sich diese Entwicklung ausdrücken soll und kann. Geeignete institutionelle Strukturen, planungskulturelle Einstellungen und räumliche Methoden und Modelle sind zu bilden, mit denen zukünftige Entwicklungen angegangen werden - oder zumindest die Geduld und Bereitschaft hierzu.

Moderne, sektoral organisierte Planungsstrukturen, -methoden und -praktiken sind für das Fehlen solcher Lösungen mit verantwortlich, wenn Liechtenstein auch seiner Kleinheit wegen in einer besseren Position ist als viele andere. Typische räumliche Optimierungsprobleme entstehen durch administrative Strukturen, die in professionelle Gilden eingeteilt sind, von denen alle ihren eigenen Arbeitsbereich optimieren, sich aber kein Bild des Ganzen schaffen oder hierfür verantwortlich zeichnen.¹⁵ Da die wenigsten Gemeinden sich eigene Siedlungsplanungsexperten oder Energieplaner leisten können, werden diese als externe Berater vertraglich gebunden. Dies birgt grosse Risiken der fehlenden Integration; Migrationsthemen finden hier dann noch weniger Zugang. Andere Modelle müssen gefunden werden - siehe auch den letzten Teil dieses Kapitels.

Liechtensteins Raum- und Siedlungspolitik ist zwar technisch hoch entwickelt, inhaltlich jedoch noch entwicklungsfähig, wenn auch, wie in Bemühungen auf Gemeinde- und Landesebene ersichtlich, auch in beschränkter Weise anpassungsbereit. Der Stellenwert einer breit informierten und informierenden Planungs- und Siedlungsbaukultur ist gegenwärtig nicht hoch genug. Mittlerweile mag es in der Tat in den Augen Vieler am besten sein, an der gegenwärtigen Einwanderungspolitik festzuhalten, um den Entwicklungsdruck zu zügeln, während die Suche nach positi-

14 Droege (2011).

15 Mant (1994).

ven Visionen, des aktiven, überzeugenden und nachhaltigen Suchens nach Lösungen forciert werden sollte. Da jedoch weder die regionale Agglomerationsplanung noch die Landesplanung explizit breite Zukunftsbilder und -szenarien der Entwicklung und andere Aspekte relevant zu Migrationsfragen angeht, kann nicht erwartet werden, dass die überforderte Gemeindeplanung allein alle relevanten Fragen stellt und Initiativen fördert. Alle drei Ebenen - Gemeinde, Land und Region - müssen sich solchen Themen und Prozessen widmen, in koordinierter, fokussierter und messbar zielgerichteter Weise.¹⁶

DER IMMOBILIENMARKT

Investitionsentscheidungen mögen - migrationspolitisch gesehen - im Wohnbau besonders relevant sein, da hier auf erhöhten oder zumindest gleichbleibend starken Einwohnerdruck gesetzt wird. Es fehlt auf breiterer Basis jedoch ein gutes, solides oder professionelles Markt- und Bedarfsverständnis, wie es in vielen kleinteiligen, unterregulierten Märkten der Fall ist. Auch das Interesse an einer Professionalisierung oder eine Suche nach breiteren gesellschaftlichen Signalen ist schwach: auf Investitionsseite wird oft auf Geldumlage als reines Hedging-Spiel gesetzt. Auf der Bauindustrieseite wird gar dafür plädiert, die Zügel der Spekulation weiter nachzulassen, indem die Bodenversteuerung so auszurichten wäre, dass sie „Brachen“ nicht weiter durch niedrigere Zinssätze bevorteilt. Dies ist eine gewisse episodische Unterstützung der manchmal gehörten These, dass der liechtensteinische Wohnungsmarkt zu wenig an tatsächlichen Gegebenheiten orientiert ist und manche lieber der Überinvestition – finanziell pro Objekt, aber auch mengenmässig in sowohl viele wie auch grosse Wohnungen – dadurch begegnen möchten, dass sie die Nachfrage gesteigert sehen möchten, wie künstlich auch immer, in diesem Fall durch Migration. Im Augenblick bleibt die gegenwärtige Bodensteuerepolitik weiterhin sinnvoll.

DIE GEMEINDEN

Die meisten Gemeinden sind eher realistisch und offen den multi-, inter- und transkulturellen Anforderungen einer erweiterten Migrationspolitik gegenüber. Im kulturellen Leben gibt es auf Gemeinschafts- wie Gemeindeebene eine gewisse, wenn auch verständlicherweise beschränkte Vielfalt. Siedlungspolitik tut sich noch etwas schwer, dynamische und abstrakte Fragen der Stärken und Schwächen, Chancen und Bedrohungen, die aus Migrationsrealitäten und -zukünften entstehen mögen, in die

¹⁶ Eine detaillierte Erfassung der grenzübergreifenden Raumplanungsansätze im Alpenrheintal wurde von Josiane Meier (2011) erstellt. Grenzübergreifende Raumplanung ist weder Problem noch Ziel an sich und kann – als allgemeines Maxim verfolgt – gar gegenproduktiv wirken, zum Beispiel, wenn dies blind nur „bessere Planung“, „Entwicklung“ und „Effizienz“ verfolgt. Sie kann nur Nutzen als fokussiertes Mittel zu einem zielgerichteten Zweck bringen, wie zum Beispiel im Schutz der regionalen Artenvielfalt, regionaler erneuerbarer Energieautonomie, resilienter biologischer Landwirtschaft, einem breiten, nachhaltigen Wasserversorgungskonzept – oder integrative, kreative Migrationspolitik und damit verbundenen finanzieller Nutzen- und Lastenausgleich.

Siedlungsplanung einzubringen. Siedlungsplanungsrelevante Initiativen werden auf verschiedenen Ebenen unternommen, bleiben jedoch durch sektorales Denken fragmentiert und isoliert. Richtpläne and Richtplanprozesse erlauben es allgemein nicht, breite, tiefe oder gar entwicklungskritische Fragen zu stellen, starke migrations- oder kulturell informierte siedlungsräumliche Visionen frei und breit informiert voranzutreiben oder viele raumkulturelle oder ökologische Interessen aktiv zu verfolgen. Prinzipiell zwar leicht integrierbar in gut vorbereitete, dynamische und konsultative Prozesse, werden solche Ziele gegen „normale“ Interessen gesetzt und riskieren, dort schnell neutralisiert zu werden, falls sie je zur Diskussion gelangen. Entscheidungen sind eher durch verkehrliche Management-Herausforderungen und -ideen informiert und betreffen solche ambitioniertere Aspekte wie „das Image der Gemeinde“ oder ihren Beitrag zu „Resilienz“ oder „Artenvielfalt“ im Allgemeinen kaum. „Der Markt“ und Parkierungsfragen sind überbewertet als Leitfäden in richtplanungsorientierten Prozessen und häufig zu sehr anderen Interessen vorangestellt.¹⁷ Thematisch und inhaltlich gut vorbereitete Zukunftskonferenzen wären ein guter erster Schritt auf dem Wege zu strategischen Visionen und Masterplänen, wie sie auch gelegentlich im Ansatz stattfinden, wie zum Beispiel im Gamprin-Benderner Zukunftsforum, gehalten Juni 2012.¹⁸

LANDESPLANUNG UND LANDESRICHTPLAN

Der Landesrichtplan ist ein übergeordnetes Planungsinstrument, das Konflikte zwischen Gemeindeplänen sowie zwischen Gemeindeplänen und Landesvorschriften vermeiden will.¹⁹ Es drückt auch die notgedrungenen passive und primär physische Natur der Siedlungsplanung auf Landesebene aus, die auf marktwirtschaftlichen Druck auf unteren Planungsebenen reagiert und Trends folgt, nicht setzt. Die Landesrichtplanung sowie andere Instrumente auf Landesebene (Vision 2020, Energievision 2020) zeigen auch eine eher zurückhaltende Einstellung gegenüber der Rolle und Verantwortung auf Gemeindeebene. Integration der Gemeinden in der kreativen, offenen Zukunftsentwicklung des Landes wäre einem vollen Engagement sozialpolitischer und kultureller Themen wie dem Migrationsfragenkomplex zuträglich.

REGION: AGGLOMERATIONSPLANUNG

Agglomerationsprogramme werden in der Schweiz durchgeführt, um die effiziente Integration von Planungsmassnahmen zu fördern. Im Raum Werdenberg-Liechtenstein wird dieser Prozess vom Verein Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein vorangetrieben, dem neben der umfassten Gemeinden auch das Land Liechtenstein und der Kanton St. Gallen angehören.

¹⁷ Beispiel eines Richtplanungsprozesses und -produktes ist der Richtplan der Gemeinde Vaduz (2009).

¹⁸ Volksblatt (2012).

¹⁹ Regierung des Fürstentums Liechtenstein (Hg.) (2011).



Abbildung 8:
Der Agglomerations-
raum Werdenberg-
Liechtenstein

Quelle: Werdenberg-Liechtenstein Atlas

Das erste Agglomerationsprogramm Werdenberg-Liechtenstein wurde Ende 2011 in einem Synthesebericht zur Vernehmlassung vorgestellt.²⁰ Primär auf Effizienz und Koordination in Infrastruktur und Verkehr ausgerichtet, wurde die Forderung des Schweizerischen Bundesamts für Raumentwicklung (ARE) aus dem Jahre 2005 noch nicht erfüllt, wonach das Agglomerationsprogramm unter anderem auch migrationspolitisch relevant sein sollte:

„3 Agglomerationsprogramme: Entwicklung und Umsetzung der Agglomerationsprogramme sollen weiterverfolgt werden, ermöglichen diese doch eine umfassende, ganzheitliche Planung. Einzelfalllösungen und sektorspezifische Überlegungen sind unbedingt zu vermeiden. Die Agglomerationsprogramme dürfen sich jedoch nicht bloss auf raumplanerische und verkehrstechnische Aspekte beschränken; vielmehr soll auch die so notwendige Koordination in den Bereichen Kultur, Umwelt, Migrationspolitik, medizinische Vorsorge, Sozial- und Wohnungspolitik sowie nachhaltige Quartierentwicklung verstärkt werden.“²¹

Es ist vorgesehen, dass nach erfolgreicher erster Phase und Erreichen einer substantiellen finanziellen Zusage aus Bern weitere Themen und Fokus-Zyklen in der Agglomerationsplanung begonnen werden. Im Augenblick besteht hierfür noch wenig an konkreten Anhaltspunkten - insbesondere noch nicht in den harten Klima-, Energie- und auch Migrationsfragen.

²⁰ Verein Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein (Hg.) (2011).

²¹ Bundesamt Für Raumentwicklung (ARE) (2005).

An Information und Interesse hapert es nicht. Ein produktives, migrationsrelevantes Signal geht vom Werdenberger Jahrbuch 2012 aus, das dem „Migrationsland Alpenrheintal“ gewidmet ist²² und sowohl regionale Akzente setzt wie auch eine Dimension beleuchtet, welche seit Menschengedenken zentraler, essentieller Teil der Siedlungsgeschichte der Region und seiner Teilbereiche war. Das Jahrbuch beschreibt als eines der vielen beispielhaften siedlungshistorischen Monumente die Rheinbrücke zwischen Sevelen und Vaduz.²³ Alle Voraussetzungen sind gegeben, dass das Land heutige und morgige Migrationsbewegungen kreativ integrieren und somit unsere Siedlungslandschaft positiv prägen kann. Siedlungsplanung kann von einer neuen „Brücke“ zu Migranten und Migrationsthemen profitieren, auf welcher Seite des Rheins auch immer sie sich ansiedeln beziehungsweise ausdrücken.

WEITERFÜHRENDE STUDIEN

Als nützliche mögliche Recherchen sind unter anderem zu empfehlen:

- Verkehrs-Modellierung von Pendlerverhalten im Raum
- Umfragen zum Pendler- und Migrationsverhalten im Raum
- Umfragen zu Raumplanungs- und Umweltperspektiven unter Migranten
- Migrationssensitives Immobilienmarktmodell entwickeln
- Transkulturelle Sichtweisen, Prozesse und Möglichkeiten
- Siedlungsgestaltungsprinzipien für Migrationsströme
- Präziseres Verständnis der Migrationsdemografie – Szenarienentwicklung
- Risikoanalysen Migration – Peak-Oil und Klimawandel
- Resiliente Raumentwicklungsprinzipien für den Agglomerationsraum

Stichpunkte

Empfehlungen zu Entwicklung einer migrationsrelevanten Siedlungs-Perspektive

1. Agglomerationsprogramm aus der Infrastruktur/Verkehrsperspektive in eine ethisch-kulturelle Klima-, Energie- und Migrations-Kulturperspektive führen – denn Klimastabilisierung und Energiewende tragen auch zur Stabilisierung kontinentalen und weltweiten Migrationsdrucks bei.
2. Im Kontext einer einfachen, offenen, qualitätsorientierten und auf Prinzipien basierten regionalen Entwicklungsstrategie auch den Steuer- und Finanzausgleich mit den Nachbarregionen anstreben, damit eine regionale Pendler-, Arbeits- und Migrationsstrategie es möglich macht, regional zu agieren.
3. Transkulturalität²⁴ entwickeln - als Verständnis einer weltoffenen Kultur und gleichzeitigen Beibehaltung lokaler Qualitäten auf regionalen, nationalen und gemeindlichen Ebenen.

²² Historisch-Heimatkundliche Vereinigung Werdenberg (2012).

²³ Ackermann (2012).

²⁴ Welsch (2000).

4. An regionalen und konkreten Visionen und Strategien arbeiten, zusammen mit den Medien - zielgerichtet auf Resilienz, transkulturelle Robustheit und gesellschaftliche Stabilität hin arbeiten.
5. Dem Bedarf an echten Partizipationsmodellen in der Planung gerecht werden: Migranten und Migrantengruppen einbeziehen.
6. Siedlungsplanung durch eine nachhaltige Energie- und Ressourcenpolitik integrieren und informieren; vom Reichtum relevanter Migrantenerfahrung und -expertise profitieren.
7. Um dem Bedarf am integralen Ausblick in Agglomeration, Regierung und Gemeinden gerecht zu werden: die Integration sektoralen Denkens in den Planungs-, Landwirtschafts- und Bauinstitutionen durch organisatorische Reformen fördern.
8. Das Verständnis für die demografische, geschichtliche und globalisierte Komplexität der Region im Bewusstsein der Bevölkerung schaffen.
9. Nachhaltige Mobilitätssysteme systematisch konzipieren und erweitern - integriert mit siedlungsplanerischen Ideen und abseits von isolierten schwer-infrastruktureller Lösungen wie S-Bahnen im Land.
10. Existentielle biologische Systeme stehen unter existenziellem Druck. Sie müssen in der Planung als integrale Systeme und ihre Vitalität als funktionelles Ziel gesehen werden.
11. Kulturelle Landschaften dokumentieren, erhalten und innovativ weiter ausbauen - auch insbesondere die Einflüsse neuer Kulturen wertschätzen.
12. Integrale Zentren und Netzwerke der Migrationsforschung und des Selbst-Verständnisses entwickeln, insbesondere in bestehenden Institutionen: Universität, Liechtenstein Institut, Landesmuseum, Kunstmuseum, Landesarchiv.
13. Vom Richtplan als alleinigem Instrument abkehren, hin zum bottom-up/top-down, programm-basierten strategischen Arbeiten („Master Plan“ durch „Master Programm“ stärken, dem Richtplan vorschieben).
14. „Place Management“ als resultateorientiertes, verantwortungsbewusstes Handeln verstehen, für das eine bestimmte Person oder Gruppe in einer Nachbarschaft, Ortschaft, Gemeinde oder Landschaftszone zuständig sein muss - Migrationsfragen und -antworten sind zentraler Teil dieser Aufgabe.²⁵
15. Raum- und Siedlungsentwicklungen in Liechtenstein sind historisch geworden sowie politisch und kulturell verankert: darauf aufbauend ein breiteres und tieferes migrationspolitisches Verständnis auch im siedlungskulturellen Kontext entwickeln.

²⁵ Mant (1998).

Ackermann, Otto (2012). Die Rheinbrücke Sevelen-Buchs: ein 136 Meter langes, begehbare Kulturdenkmal. Werdenberger Jahrbuch 2012(25), S. 276. Historisch-Heimatkundliche Vereinigung Werdenberg: Buchs

Amt für Statistik (Hg.) (2012): Bevölkerungsstatistik. Vorläufige Ergebnisse 31. Dezember 2011. Vaduz: Amt für Statistik. (http://www.llv.li/pdf-llv-as-bevoelkerungsstatistik_vorlaeufige_ergebnisse_31.12.2011)

Barnett, Jon und W. Neil Adger (2007). Climate change, human security and violent conflict. *Political Geography*, Volume 26, Issue 6, August 2007, Pages 639–655. *Climate Change and Conflict*. <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S096262980700039X>

Brauch, Hans-Günter, Alexander Carius, Sebastian Obertür und Dennis Tänzler (2002). *Climate Change and Conflict. Environmental Policy*. Federal Ministry for the Environment Nature Conservation and Nuclear Safety (BMU) http://www.afes-press.de/pdf/Brauch_Climate-Change_BMU.pdf

Bundesamt Für Raumentwicklung (ARE); Eidg. Department für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) (Hg.) (2005): Raumentwicklungsbericht 2005. Bern: BBL, Verkauf Bundespublikationen. (Kapitel 5.1.1 Strategien für städtische Räume). (download unter: <http://www.are.admin.ch/themen/raumplanung/00228/00275/index.html?lang=de>)

Cobb, Kurt (2007). Mexico and the first peak-oil mass migration. *Resource Insights*. <http://resourceinsights.blogspot.it/2007/04/mexico-and-first-peak-oil-mass.html>

Gemeinde Vaduz (Hg.) (2009): Richtplan der Räumlichen Entwicklung 2010-2030. Vaduz: Gemeinde Vaduz. (<http://europa.gmgnet.li/gemeindevaduz/downloads/Richtplan%202009.pdf>)

Droege, Peter, Dieter D. Genske, Thomas Jödecke, Melina Roos und Ariane Ruff (2012). *Erneuerbares Liechtenstein*. Universität Liechtenstein.

Droege, Peter (2011). Klimaoase Werdenberg in einer energieautonomen Region - unausweichliche Zukunft: die Ära der regenerativen Region und der Produktivität von Landschaft und Siedlung. In *Werdenberger Jahrbuch 2011*. Historisch-Heimatkundliche Vereinigung Werdenberg. (http://www.baernet.org/press/WJB2011_Peter%20Droege_S.203-209.pdf)

Droege, Peter (1999). *The Design Dividend*. Sydney: Property Council of Australia

Friedman, Lisa und ClimateWire (2012). U.S. Defense Department Develops Map of Future Climate Chaos. *Scientific American* 19. März 2012. (<https://www.scientificamerican.com/article.cfm?id=us-defense-department-develops-map-future-climate-chaos>)

Hansen, James, et al. (2008). Target Atmospheric CO₂: Where Should Humanity Aim? Submitted April 7, 2008. <http://arxiv.org/abs/0804.1126>

Isopublic (2007). Verkehrsverhalten in Liechtenstein. Repräsentative Meinungsumfrage vom Oktober-Dezember 2007. Schwerzenbach

Historisch-Heimatkundliche Vereinigung Werdenberg (2012). Zuwanderungsland Alpenrheintal. Werdenberger Jahrbuch 2012. Historisch-Heimatkundliche Vereinigung Werdenberg: Buchs

Internationale Energie Agentur (IEA) (2010). World Energy Outlook. OECD: Paris

Mant, John (1994). Form Follows Organization - some suggestions for improving the quality of organizations and urban design. Philips Fox. Presentation at the Australian Institute of Landscape Architects. http://johnmant.com/gallery/pdf_125396195064131.pdf

Mant, John (1998). Place management - fad or future? Presentation at the Institute of Public Administration Australia. www.communitybuilders.nsw.gov.au/Place_management.doc

Meier, Josiane (2011). Rücken an Rücken oder Hand in Hand? Ein Plädoyer für grenzüberschreitende Raumplanung im Alpenrheintal. Liechtenstein Politische Schriften Bd. 48. Schaan: Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft.

Regierung des Fürstentums Liechtenstein (Hg.) (2011): Landesrichtplan. Vaduz: Regierung des Fürstentums Liechtenstein. (http://www.llv.li/pdf-llv-slp-lrpl-gesamtbericht_3-2011.pdf)

Reuveny, Rafael (2007). Climate change induced migration and violent. Political Geography, Volume 26, Issue 6, August 2007, Pages 656–673. Climate Change and Conflict. <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0962629807000601>

Thierstein, Alain; Eisinger, Angelus; Förster, Agnes; van Handel, David; Goebel, Victor (2008): Metamorphosis 100: Liechtenstein in the Year 2068. In: Industrie- und Finanzkontor (Hg.): Twentysixtyeight. Vaduz: Liechtenstein Verlag, S. 92-148.

Verein Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein (Hg.) (2011): Agglomerationsprogramm Siedlung und Verkehr. Synthesebericht. Buchs: Verein Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein. (http://www.agglomeration-werdenberg-liechtenstein.ch/pdf/110811_Synthesebericht_mAnhang.pdf)

Verein Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein (Hg.) (2011): Werdenberg Liechtenstein Atlas 2012. Buchs: Eigenverlag. (http://www.agglomeration-werdenberg-liechtenstein.ch/pdf/Atlas_WFL_2012.pdf)

Verein Agglomeration Werdenberg-Liechtenstein (Hg.) (o.A.): Agglomerationsprogramm Werdenberg-Liechtenstein. Vorstellung Bericht Vernehmlassung. (Vortrag). (http://www.agglomeration-werdenberg-liechtenstein.ch/pdf/110817_Vorstellung_Landtag_FL.pdf)
Volksblatt (2012) Zukunft in Gamprin-Bendern. 25. Juni 2012. <http://www.volksblatt.li/?newsid=74296&src=vb®ion=li>

Welsch, Wolfgang (2000). Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung. In: Cesana, Andreas und Dietrich Eggers: Thematischer Teil II: zur Theoriebildung und Philosophie des Interkulturellen. Herausgeber: von Wielacher, Alois in: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, Band 26. München: iudicium-Verlag. Seite 330.

